

# Au pays des maisons peintes = Im Lande der bemalten Häuser

Autor(en): **Cingria, Hélène**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): - **(1937)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-777993>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

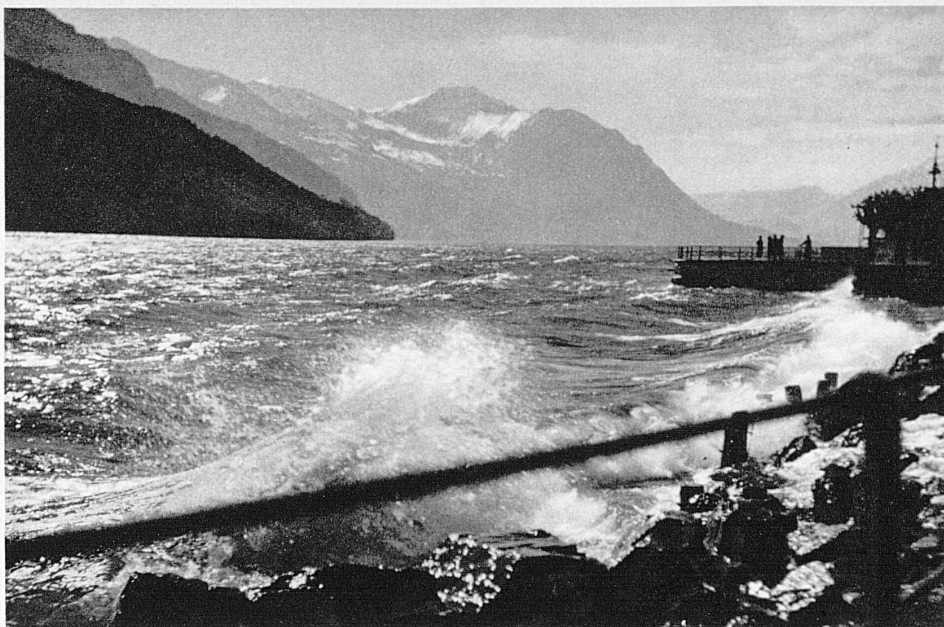
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wilder Vierwaldstättersee? Ja, wenn die silberfahlen Wolkenstreifen in schrägen, lockern Rauten hoch am Himmel gegen Norden fahren — wenn die Grossmutter mit dem Handrücken über die Stirn fährt und besorgt an den Berg hinaufsieht — wenn die Dorfleute in den Alpentälern die letzte Glut im Herd ausmachen und die Murmeltiere in den Bau kollern. Wenn die Kühe auf der Alpweide den Wettertannen zutrollen, die Köpfe gegen den Stamm neigen, wie Gemeinderäte, wenn der Herr Präsident die Sitzung eröffnet. Wenn der Fischer mit seinem Buben den Einbaum hoch aufs Ufer zieht und die Kette dreimal durch Ring und Haken schlägt, und wenn ein leises Zittern durch den Bergwald geht, die Anemonen ihre Fensterladen schliessen — dann — ja dann ist allerdings der See auch mit dabei.

Über die scharfen, eisigen Alpenkämme schiebt sich die brünstig-warme Luftwalze von der Adria, dem Mittelmeer, von Afrika heran, überkollert, überstürzt sich, der stürmenden Reuss nach, schubst links und rechts die Granitwände, reisst da und dort ein schwächliches Bäumchen, ein lockeres Hüttendach mit. Im Talboden angelangt, schiebt sich dieser hitzige Südländer unter die kühle Luftschicht, keilt, zwingt sich hinein zwischen Berg und See, immer mehr brandige Luftströme drängen nach, eine Flut, das wilde Heer mit Geheule, Pfiff und Krach wühlt sich dieser Freibeuter in den Bergkessel und krallt sich tief in die Flut.

Da wird der See zornig! Da schickt er seine Läufer und Sturmreiter mit weissen Federbüschchen aus. Da stemmt er sich zur Abwehr an den Felsenuffern empor und sprüht die Gischt den Winden entgegen. Da werden die Berggeister wach, rütteln an der Eisdecke, und stieben die Firne zu Tal. Nun fallen alle Register der grossen Sturmorgel ein, und von allen Seiten her brandet der feurige Atem des Föhns, schürt und reizt mit Gelächter und Gejohle die Wut der Elemente.

Im Urnersee, da ist das erste grosse Haupttreffen. Den ersten Krallböen folgt immer eine stärkere Nachhut. Hinauf, hinab tollten die Wolkenschwaden. Fast wird es Nacht, und gleich darauf zuckt durch ein Wolkenfenster ein Sonnenstrahl. An der Gitschenwand vorbei geht die Mazurka, gegen die Frohnalp und dann zum Felsenkeil der Rigi-Rotfluh. Eine kleine Windkolonne fegt rechts um den Berg, erschreckt das kleine Lowerzer-Seelein, die Hauptmacht links herum,



Bei Brunnen — Tempête à Brunnen

am « Kindlimord », am « Schwibbogen » vorbei, da ist Raum zu einem kniffigen Schwung und Schlung, gegen den Bürgerberg und den Kreuzrichter. Da steigt die Wasserhose einen Büchenschuss hoch in die Luft, und die Pappel am Ufersaum biegt sich wie eine Weidengeterte.

Alte Schiffskapitäne der stark gebauten Dampfer dieser Binnenflotte sagen, das Schlimmste bei einem Föhnsturm sei immer, dass man nie wisse, von welcher Seite der Angriff komme. Er sei ein hinterlistiger Taktiker, dieser Wind, man dürfe sich da keinem Flankenangriff aussetzen, und es sei darum gut, dass in Brunnen und Gersau Föhnhäfen gebaut wurden. Ja, die urschweizerische Befreiungstradition wirkt sich selbst da noch aus.

Nach so einem richtiggehenden Föhnstag ist etwa da und dort ein Ufermäuerchen « ertrunken », oder eine alte Schiffshütte hat sich « ergeben » müssen. Überall im Lande gibt es auch etwa alternde Birnbäume, die lieber vom Föhn entwurzelt sterben, als sich dem chirurgischen Eingriff der Waldsäge aussetzen, und sie haben ganz recht. Aber, wie gesagt, im Grunde genommen ist es ein recht lieber und friedfertiger See, und über seinem Zorne steigt immer bald und freundlich die Sonne wieder empor.

Leopold Hess.

Phot : Haller, Schneider

## *Au pays des maisons peintes*

Le Tessin est pour ceux qui l'ont connu un perpétuel Léthé. Ceux qui y sont venus noyer leurs amertumes dans ses lacs profonds. Ceux qui y ont goûté le parfum du calicantus ou du magnolia, alors que dans les nuits si pures l'air de cristal pareil à une cornue distille l'arôme des fleurs. Ceux qui y ont vécu au temps des roses de mai, quand les lucioles multiplient le nombre des étoiles et jouent au feu d'artifice sur l'eau moirée. Ceux-là savent combien la nervosité des villes au rythme endiablé se dissout dans cette admirable contrée où l'on a le temps de vivre parmi la lumière et les chansons.

Tessin, paysage imprévu, rives colorées où le rire étincelant des montagnes neigeuses se mire dans un bleu miroir, mimosas traînant comme des chevelures blondes leurs longs rameaux au-dessus des villas blanches, demeures rouges, vertes et bleues, retouchées par le soleil et la pluie. Terre dont on ne se lasse jamais, car si par hasard on détourne les yeux des teintes impalpables que le couchant des-



Pietà de Peccia (Val Lavizzara) — Kapellenbild in Peccia im Val Lavizzara

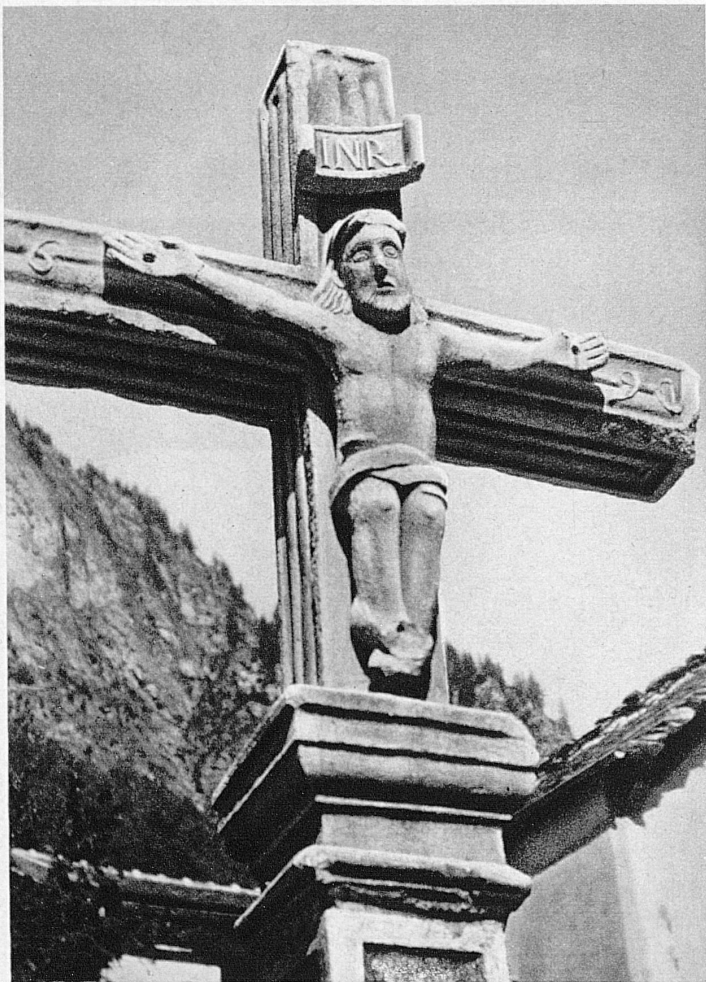


La Vierge et l'Enfant entourés d'anges et de donateurs (Maggia) – Kirchenfresken in Maggia

sine sur l'horizon trop intense, chaque auvent, chaque angle de maison a son histoire et donne matière à rêver. Elle n'est pas seulement le pays du soleil, mais un sol au passé parfois glorieux, parfois atroce. De ces murs desséchés que les lauriers roses abritent d'une ombre pieuse, de ces cortiles déchus aux fresques curieuses, de ces loggias branlantes aujourd'hui, sont descendus, éperviers pour dévorer leur

proie, les Seigneurs d'Italie, les Visconti et les Sforza. Et, dans les petits cimetières accrochés au flanc des montagnes, sur les dalles que descelle lentement la fleur de la Passion ornant de guirlandes baroques le squelette peint à même la pierre, des armoiries aussi anciennes que celles des Rois de France marquent la place d'un descendant de Saint-Louis.

Chaque rivière aboutissant dans le lac avec un fracas d'alluvions a creusé une vallée, et que ce soient le Val Blénio, le Val Maggia ou le Val Verzasca, lorsqu'on remonte dans le chemin raviné, le passé peint sur les maisons abandonnées vous parle longuement. Fresque du village de Maggia, que l'on croirait réalisée par un primitif flamand, Chapelle de la Vierge, que l'on retrouve à la place de chaque lieu habité, et sur laquelle les azurs et les ors d'Orelli auréolent encore de gloire la Mère et l'Enfant divins, murs de Peccia où se devinent sous les teintes passées des sujets de 1650, Piéta perdue au milieu des châtaigniers sur le fond d'un rocher. Calvaire qui ressemble à ceux des montagnes catalanes, au pied duquel la main desséchée et tremblante d'une vieille femme a déposé un bouquet de fleurs des champs. Vestiges d'autrefois que le soleil panse de sa lumière douce, chaque hameau tessinois est pour l'artiste, le touriste et l'archéologue un nouvel émerveillement. Hélène Cingria.



Crucifix du 17<sup>me</sup> siècle à San Peccia – Kruzifixus aus dem 17. Jahrhundert in Peccia (Val Lavizzara)

## *Im Lande der bemalten Häuser*

Jedes kleine Tessinerdörfchen hält für uns die wundersamsten Überraschungen bereit. Mag es noch so verloren in einem Seitental liegen oder hoch oben am Berghang kleben, wo kaum ein eben noch fahrbares Strässchen hinaufführt, immer erinnert irgendeine Kirche, eine Kapelle oder ein schönes Wohnhaus daran, dass hier der Sinn für klassische Form und Schönheit dem Volke gleichsam angeboren ist. Darum ist den primitiven Malereien, die uns in Gotteshäusern und an den oft rissigen und schon zerfallenden Hausfassaden begegnen, nicht nur eine rührende Naivität, sondern auch ein Zug jener Grösse eigen, die wir bei den Meistern klassischer Kunst so sehr bewundern. Jede Wanderung von den Seeufnern hinauf ins Maggital, ins Verzascatal, ins Bleniotal, ins Tessintal selbst und in die kleineren Seitentäler wird uns eine Fülle schönster Erlebnisse schenken.